



Pfarrer Dr. Roger J. Busch

Predigt zum 9. Januar 2022 (erster Sonntag nach Epiphania)

Predigttext: Jesaja 42, 1-9

„Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder.“ (Römer 8 Vers 14).

Diese einfache und einprägsame Aussage aus dem Römerbrief – der heutige Wochenspruch – bündelt die Texte des Gottesdienstes am ersten Sonntag nach Epiphania. Man könnte ihn auch den **„Sonntag der Kinder Gottes“** nennen. Und diesen Kindern Gottes ist eben eines gemeinsam: Sie sind vom Geist Gottes Getriebene. Ihr Antrieb ist Gottes Geist. Was das heißt, und wie sich das lebenspraktisch auswirkt, davon handelt ein prophetisches Wort aus dem alttestamentlichen Buch des Propheten Jesaja:

Jesaja 42, 1-9

„Siehe, das ist mein Knecht . ich halte ihn – und mein Auserwählter, an dem meine Seele Wohlgefallen hat, Ich habe ihm meinen Geist gegeben; er wird das Recht unter die Heiden bringen. Er wird nicht schreien noch rufen, und seine Stimme wird man nicht hören auf den Gassen. Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschten. In Treue trägt er das Recht hinaus. Er selbst wird nicht verlöschen und nicht zerbrechen, bis er auf Erden das Recht aufrichte; und die Inseln warten auf seine Weisung. So spricht der HERR, der die Himmel schafft und ausbreitet, der die Erde macht und ihr Gewächs, der dem Volk den Odem gibt und den Geist denen, die auf ihr gehen: Ich, der HERR, habe dich gerufen in Gerechtigkeit und halte dich bei der Hand und behüte dich und mach dich zum Bund für das Volk, zum Licht der Heiden, dass du die Augen der Blinden öffnen sollst und die Gefangenen aus dem Gefängnis führen und, die da sitzen in der Finsternis aus dem Kerker. Ich, der HERR, das ist mein Name, ich will meine Ehre keinem anderen geben noch meinen Ruhm den Götzen. Siehe, was ich früher verkündigt habe, ist gekommen. So verkündige ich auch Neues; ehe es denn aufgeht, lasse ich es euch hören.“

Hier wird etwas ganz Besonderes, besser gesagt: jemand ganz Besonderes vorgestellt: „Siehe, mein Knecht, den ich halte, und mein Auserwählter, an dem meine Seele Wohlgefallen hat.“

Ja. Kind Gottes zu sein bedeutet, Knecht und Auserwählter in einem zu sein. Auserwählt zu dienen.

Auf ihm liegt Gottes Geist – und aus dieser Kraft heraus wird sich seine Wirksamkeit entfalten: er wird das Recht bringen – zu allen Völkern der Erde. Das ist die Überschrift.

Nur: wie soll er das anstellen? Der Plan: durch Nicht-Tun! Nicht durch Geschrei. Wie heißt es in Vers 2: „Seine Stimme wird man nicht hören auf den Gassen.“ Nicht durch Gewalt. Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen.“

Und was wird er **tun**, wenn er **nicht** tut? „Er trägt das Recht in Treue hinaus (Vers 3b); Er „öffnet die Augen der Blinden“ (Vers 7a), Und er führt „die Gefangenen aus dem Gefängnis, die da sitzen in der Finsternis aus dem Kerker“ (Vers 7b).

Aber woher weiß der Knecht Gottes, **dass das** seine Aufgaben sind?

Nun, er wurde von Gott genau dafür gerufen, gewissermaßen dafür erschaffen. Das ist seine Existenzberechtigung.

So weit, so gut. Wir sehen bzw. lesen: da ist ein Prophet seiner Sache sicher. Er spricht in prophetischer Vollmacht. Als einer, der Gott im Rücken hat. „Ich, der HERR, habe dich gerufen in Gerechtigkeit und halte dich bei der Hand.

Er wurde der zweite Jesaja. „Deutero-Jesaja“. Er sollte das Volk Israel aufrütteln, ihm Mut einhauchen.

Das erfordert auch von unserem zweiten Jesaja Mut. Viel Mut.

Wer so viel Mut aufbringen muss, der hat es mit Gegnern zu tun, die sich als stärker einschätzen als sie es tatsächlich sind. Aber der zweite Jesaja scheint zu

verzagen. Er fühlt sich wie ein „glimmender Docht“, wie „ein geknicktes Rohr.“ Und so scheint es auch gewesen zu sein. Deutero-Jesaja spricht zu seinen Leidensgenossen, zu den Gefangenen, zu den Deportierten. Das alles spielt sich in der babylonischen Gefangenschaft ab, in der sich das Volk Israel – obwohl doch Gottes eigenes Volk“ – befindet.

Das alles auf „unseren Herrn Jesus Christus“ zu deuten, sollte nicht zu schnell geschehen. Da waren schon noch andere, deren Absichten und Handeln eine eigene Berechtigung hatte. Aber das Christentum, das wir kennen, entwickelte sich eben zu einer Bemächtigungs-Religion. Groß und erfolgreich. „In diesem Zeichen sollst du siegen!“ – Auch wenn es sich wohl historisch nicht so zugetragen hatte, so wurde doch mit Kaiser Konstantin das Christentum zur Staatsreligion.

Tragische Ironie: Gottes Knecht ist kein Bemächtiger. Ganz im Gegenteil: „Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen.“ **Gottes Knecht ist ein Beschützer und Bewahrer!**

Jesaja hält auch uns den Spiegel vor Augen. Es geht nicht immer alles so wie wir uns das vielleicht wünschen. Wir ringen mit Veränderungen. Und die Erfahrung zeigt: **wirkliche** Veränderung geschieht im Stillen, geschieht gewaltlos. Nur dort **wirkt sie** wirklich. Und in der Vertrauensbeziehung zu jenem befreienden Gott hat **alles Sollen** ein Ende!

Wer vom Geist Gottes getrieben ist, der kann nicht mehr anders. Das ist das Verrückte! Es ist verrückt. Weil das Kind Gottes ver-rückt wurde. Es wurde hinein gerückt in die Beziehung zu einem barmherzigen, liebevollen Gott.

Wie sagte Hesekiel (Hesekiel 11 Vers 19): Wer sich traut, sich ein „fleischernes Herz“, das **zur Einfühlung fähig** ist, schenken zu lassen. Der kann gar nicht anders als aus einem neuen Geist heraus zu leben. Es ist der Geist der Liebe.

Die Frage ist: wie wird aus dem Kind der Angst ein Kind Gottes?

Ganz sicher geschieht das nicht durch Gewalt. Denn Zwang und Gewalt blockieren die Freiheit. Und sie blockieren das entspannte Miteinander.

Der Weg in die Freiheit der Kinder Gottes führt eben auch hinein in Unsicherheiten. Es kann zuweilen ein steiniger Weg sein, den wir zu beschreiten haben. Das gilt für den Prediger ebenso wie für alle anderen, die sich der Frohen Botschaft öffnen.

Und da wirkt der wirkliche und wirksame Gott, der Ich-bin-da-Gott. Der ist nicht aufzufinden bei den Göttern der Babylonier. Genauso wenig, wie er in dieser Predigt zu finden ist. Er ist schlicht nirgends auffindbar. Und gerade so wirkt er: als „Stimme verschwebenden Schweigens.“ (1. Könige 19 Vers 12b)

Oder als Klang vor allem Werden, vor allem Sprießen.

Gebe Gott, dass wir den Mut finden, die Klänge der geisterfüllten Stille in dunkler Nacht zu hören, in uns aufzunehmen und nach ihnen uns formen zu lassen.

So können wir beten: „Heiliger Geist, verwandle mich! Verwandle meine Härte in Einfühlung, meine Angst in Vertrauen, meinen Wankelmut in Sicherheit, meinen Geiz in Großzügigkeit, meinen Neid in Mitfreude. Nimm von mir meinen Hang zum Besser-Wissen. Lehre mich die Freude an der Weisheit und dem Können meiner Mitmenschen. Und nimm mir meine Lust, mich an ihrem Schaden zu ergötzen. Lehre mich wirkliche Demut und Bescheidenheit. Und in allem: Stärke mich in meiner Kraft, in deiner Liebe zu bleiben. Amen.

Gebet: Christus, ewiges Licht, Glanz der Barmherzigkeit, wir danken dir, dass du uns berufen hast, in das helle Licht deiner Wahrheit zu treten. Sprich uns an mit deinem guten Wort. Zeige uns unsere unerkannte Sünde. Befreie uns und tröste uns. Schenke uns deinen Geist, damit wir in deiner Wahrheit leben. Sei du das Licht auf unserem Weg, heute, morgen und alle Zeit. Amen

Lied: EG 74: Du Morgenstern, du Licht vom Licht